

Johannes Hartl und Konrad Paul Liessmann
im Gespräch mit Renata Schmidtkunz

Gott?

Ein Streitgespräch

Mit einem Vorwort von Renata Schmidtkunz
und einem Nachwort von Patrick Zöhrer

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Editorische Notiz: Der hier abgedruckte Text orientiert sich am gesprochenen Wort. Allerdings wurden Fragen und Antworten um der besseren Lesbarkeit willen geglättet, eingefügt oder auch ergänzt. Die Grundaussagen und die Dynamik spiegeln indes exakt die Diskussion und die Aussagen der Diskutanten wider.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Satz: ZeroSoft, Timisoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03791-7
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-84370-9
ISBN E-Book (E-PDF) 978-3-451-84371-6

Inhalt

Vorwort.	7
1. Von Plattenspielern, religiöser Unmusikalität und einer existenziellen Erfahrung.	15
2. Was hat Gott mit unserem Leben zu tun? Wenn es ihn überhaupt gibt	21
3. Geht's jetzt oder nicht: Kann man Gott beweisen?	29
4. Über einen ewigen Streit und eine Rückkehr der Religion	43
5. Es geht um alles.	53
Nachwort	61
Sach- und Personenregister	69
Die Gesprächspartner	73

Vorwort

Das vor Ihnen liegende Buch ist die Niederschrift eines denkwürdigen Abends im November 2025 in Wien. In einem der schönsten Räume der Wiener Hofburg, im Camineum der Österreichischen Nationalbibliothek, trafen im Rahmen der Wiener Buchmesse BUCH WIEN zwei Menschen und zwei Weltsichten aufeinander. Johannes Hartl, katholischer Theologe, Philosoph und Gründer des Augsburger Gebetshauses, 47 Jahre alt. Ein überaus erfolgreicher YouTuber mit 100.000 Klicks und mehr. In einer ARD-Sendung bezeichnete man ihn zuletzt als „hippen Missionar“. Tatsache ist, dass Johannes Hartl seit vielen Jahren eine prägende Figur in der „Charismatischen Erneuerung“ innerhalb der katholischen Kirche ist.

Ihm gegenüber nahm Konrad Paul Liessmann auf dem Podium Platz, ein in Österreich und darüber hinaus sehr bekannter Philosoph, 72 Jahre alt, Essayist, Kulturpublizist, emeritierter Professor der Universität für „Methoden der Vermittlung von Philosophie und Ethik“ und bekannt für seine Liebe zur Provokation. Liessmann ist Atheist, ein Bildungsphilosoph, dem wichtig ist, philosophische Themen in die Gesellschaft zu tragen. Mich, eine ausgebildete evangelische Theologin, Fernseh- und Radiojournalistin, jahrelange Lei-

terin der ORF-Radiosendung „Im Gespräch“, hatte Patrick Zöhrer, der Geschäftsführer der BUCH WIEN, gebeten, dieses abendliche Streit-Gespräch über Sinn und Sein mit dem Titel „Gott? Nein, danke?“ zu moderieren. Es ging also darum, zu diskutieren, ob man an Gott glauben oder wieso man nicht an ihn glauben könne, wolle und solle.

Das war der Ausgangspunkt einer Diskussion, die aktueller und gegenwärtiger nicht sein könnte. Schon eine halbe Stunde vor dem Beginn des Gespräches merkte man das. Immer mehr junge Leute – unter ihnen auffallend viele junge Männer – strömten in den Saal, der mit 500 Stühlen bestückt war. Ab einem bestimmten Zeitpunkt war klar, dass die Stühle nicht reichen würden. Ich fragte mich, wann ich das letzte Mal so viele junge Menschen bei einer Podiumsdiskussion über Gott und Glauben gesehen hatte. Viele von ihnen waren als Fans von Johannes Hartl ausmachbar. Einige auch von Liessmann. Die allerdings eher im fortgeschrittenen Alter. Diese Beobachtung – das wurde mir im Laufe des Abends klar – war wichtig.

Ich hatte es mir zur Aufgabe gesetzt, erst einmal herauszufinden, was die beiden Philosophen eint und was sie trennt, das heißt: einen „common ground“ herzustellen, ein gemeinsames Verständnis der Begriffe, über die wir diskutieren wollten, sicherzustellen. Es wäre zu schade gewesen, die Kategorien des philosophischen und theologischen Denkens angesichts der

Diskutanten und des interessierten Publikums nicht deutlich zu machen. Nur so kann man herausfinden, ob man die gleiche Sprache spricht, auch wenn man nicht einer Meinung ist. Und schließlich sollte ja für das Auditorium klar werden, wofür die beiden Herren jeweils stehen.

Nun, der eine – Johannes Hartl – steht für die sogenannte „Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche“, die es in vielen Ländern Europas und in den USA gibt und eine Reaktion auf Säkularisierung und Moderne, also die Aufklärung ist. Sie geht zurück auf den Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts, der zunächst in der protestantischen Kirche Europas und Amerikas verbreitet war

Der andere – Konrad Paul Liessmann – steht mit seiner philosophischen Forschung und Praxis in der Tradition der europäischen Aufklärung.

Beide Bewegungen entstanden am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts und sind Antipoden zueinander. Was bedeutet, dass sich ihre Weltanschauungen und Arbeitsmethoden essenziell voneinander unterscheiden. So auch bei Johannes Hartl und Konrad Paul Liessmann.

Liessmann vertritt eine säkulare, oft kulturkritische Perspektive, die – wie schon erwähnt – stark in der Tradition der europäischen Aufklärung und der klassischen Philosophie verwurzelt ist. Seine Arbeit findet in der Universität und in der Öffentlichkeit statt. Er

kommentiert gesellschaftliche, politische und ästhetische Ereignisse und mischt sich so in den gesellschaftlichen Diskurs ein. Was er anstrebt, sind die Mündigkeit der Menschen und die Freiheit des Denkens und Sprechens. Gefragt nach seinem Glauben an Gott sagt er, der Glaube an Gott als kulturelles Phänomen habe ihn immer schon fasziniert. Auch habe ihn die lange Geschichte der verschiedenen Gottesvorstellungen interessiert. Aber dennoch oder vielleicht auch deswegen sei ihm die Welt des Glaubens fremd. Liessmann gehört jener Generation an, die sich entschieden gegen alles Kirchliche, Autoritäre und den Glauben an Gott gestellt hat – und das vor dem Hintergrund einer vom Faschismus ernüchterten Wirklichkeit und einer staatskirchlichen Religiosität. Sein Credo – und ja, es ist ein Credo – ist die Vernunft im Kant'schen Sinne. Aber, wie sich im Gespräch zeigte, nicht nur das.

Hartl hingegen geht davon aus, dass es Gott nicht nur gibt, sondern der Glaube an ihn auch sinnstiftend ist. Er ist ein Missionar, der, ausgehend von seinen eigenen Lebenserfahrungen, anderen zu einem „fokussierten, effektiven, zielorientierten und kraftvollen“ Leben verhelfen möchte. Um das zu erreichen, schreibt er Bücher wie das jüngst im Herder Verlag erschienene mit dem Titel *Die Kraft eines fokussierten Lebens*. Schon nach kürzester Zeit war es ein SPIEGEL-Bestseller in Deutschland. Hartl und das von ihm gegrün-

dete „Augsburger Gebetshaus“ (Motto: „Wir sind das Gebetshaus. Ein Kloster der Moderne, in dem die Gegenwart Gottes erfahrbar ist“) veranstalten religiöse Großevents. Zuletzt Anfang 2026 ein mehrtägiges Glaubensfest „im Stile freikirchlicher Mega-Gottesdienste, wie sie aus den USA bekannt sind“, wie die österreichische Wochenzeitung „Die Furchen“ am 8. Januar 2026 schreibt. 10.000 Menschen waren am ersten Wochenende des neuen Jahres zum christlichen Festival „Mehr“ nach Augsburg gekommen. Es wurde gebetet und gesungen, gepredigt und Zeugnis von der Begegnung mit Gott abgelegt.

Johannes Hartl bietet gemeinsam mit anderen unter anderem auch Online-Kurse mit dem Titel „Jesusmäßig durchstarten in 60 Tagen“ an. So etwas wäre für Liessmann nicht einmal denkbar! Sein zuletzt im Zsolnay Verlag erschienenen Buch trägt den Titel *Was nun? Eine Philosophie der Krise* und hat zwar keinen SPIEGEL-Bestseller-Aufkleber, wurde aber gut verkauft. Sicherlich würde ein von Liessmann präsentierter Podcast oder ein YouTube-Vortrag über die über Jahrhunderte relevanten Gedanken von Platon, Aristoteles, Immanuel Kant, Friedrich Nietzsche und Hannah Arendt keine 100.000 Klicks bekommen. Anders formuliert: Johannes Hartl ist digital und Konrad Paul Liessmann analog. In jeder Hinsicht.

Aber eines ist ihnen gemein: Beide wollen ergründen, wie das Leben wirklich geht, wie wir es meistern

können oder könnten. Sie wollen ergründen, was die wirklich wichtigen Fragen sind und worin der Sinn unseres Daseins besteht. Der eine, Liessmann, macht das mit Fragezeichen. Und der andere, Hartl, mit Ausrufezeichen. Gesellschaftlich akzeptiert ist Ersteres. Suspekt, weil an eine andere, eventuell auch fremde Denkweise gekoppelt, ist Letzteres. Ersterem wird gesellschaftlicher und politisch-humanistischer Fortschritt zugestanden. Letzterem gesellschaftlicher und politischer Konservatismus oder Fundamentalismus bescheinigt oder unterstellt. Der Fundamentalismus, der immer weiß, wo es langgeht, kann als ein geschlossenes Denksystem beschrieben werden, in dem auf komplexe Fragen einfache und Sicherheit vermittelnde oder Sicherheit vorgaukelnde Antworten gegeben werden. Der welt- und fragenoffene, differenzierte und das eigene Denken verlangende Modernismus wiederum kann als Überforderung, Unsicherheit vermittelnder Nihilismus empfunden werden, der auf die dringenden Fragen unserer krisenreichen und zum Autoritarismus neigenden Zeit keine oder nur unbefriedigende Antworten anbieten kann.

Johannes Hartl wendet sich in erster Linie an junge Menschen. Ein Blick auf die Website des Augsburger Gebetshauses macht das deutlich. Seine religiösen Ansichten und Überzeugungen sind dort angekommen, wo die Generation Z zu Hause ist: im World Wide Web. Seine gesellschaftlich und politisch konservativen Bot-

schaften erscheinen im neuen und jungen Gewand. Sein Erfolg gibt ihm recht. Konrad Paul Liessmann setzt auf die herkömmlichen Verbreitungsmethoden: Vorträge, Zeitungen, öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Podiumsdiskussionen und natürlich Bücher. Er wendet sich an die gebildeten Schichten – vom Maturanten bis zur emeritierten Akademikerin. Man könnte sagen, dass er eine bildungsbürgerliche Nische bespielt. Aber er muss ja auch nicht Menschen fischen. Er ist kein Missionar. Oder doch?

Irgendwann im Verlauf unseres Gespräches, das von den Veranstaltern als „Streitgespräch“ angekündigt worden war, stellte ich die Frage aller Fragen: Warum streiten Menschen über diese Themen? Wieso liefern wir uns gegenseitig Beweise, Nicht-Beweise, Argumente, Nicht-Argumente? Worum geht es da im Kern? Es geht um alles! Darin waren sich die beiden einander wohlgesonnenen Denker einig. Aber eben aus zwei verschiedenen Perspektiven. Beide berechtigt, beide gut vorgetragen. Mit anderen Worten, verehrte Lesende: Auf dieses lehrreiche und humorvolle Streitgespräch über Sinn und Sein können Sie sich freuen!

Renata Schmidtkunz

1. Von Plattenspielern, religiöser Unmusikalität und einer existenziellen Erfahrung

Renata Schmidtkunz: *Herr Liessmann, wie halten Sie es denn mit dem Glauben an Gott?*

Konrad Paul Liessmann: Bei Goethe heißt es: „Wie hältst du es mit der Religion?“ Die berühmte Gretchenfrage. Immer fragen Frauen solche Sachen. (Lachen) Fausts Antwort war ja: „Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! Ich habe keinen Namen dafür! Gefühl ist alles.“ Das ist allerdings nicht mein Zugang.

In dieser Frage geht es allerdings um den Glauben und Gott, also: Wie halten Sie es mit Ihrem Glauben an Gott?

KPL: Mich fasziniert Gott als kulturelles Phänomen. Ich finde es spannend, dass Menschen sich einen Gott geschaffen haben, um an ihn zu glauben. Und ich habe die Geschichte der verschiedenen Gotteskonzeptionen, die Geschichte der Gottesvorstellungen immer mit Interesse verfolgt. Und dennoch oder gerade deswegen: Für mich ist das eine fremde Welt.

Was heißt das?

